

Korrespondenzblatt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Gehörlose kriecht unter dem Wagen durch, kriecht unter einem parkierten Auto durch in die Laube. Er steht auf und geht zum Arzt. Der Arzt verbindet ihm die Wunden am Kopf.

Dieses war der zweite grobe Fehler des Gehörlosen! Hat man einen Verkehrsunfall, so läuft man nicht weg.

An der Spitalgasse aber suchen Polizei, Tramführer und andere Leute den Burschen. Sie suchen ihn unter dem Handwagen, unter dem Schrank, unter dem Tram. Sie finden ihn nicht. Wissen nicht, wie und wohin der Bursche so plötzlich verschwunden ist. Aber am Schrank oder am Handwagen ist die Adresse des Meisters. Man telephoniert dem Meister, soundso, Verkehrsunfall, «wo ist der Bursche?» Der Meister weiss es nicht.

Später kommt der Bursche zum Meister. Er deutet auf seine Wundpflaster am Kopf und sagt: «Tram — hinten!» So, jetzt weiss der Meister, wie das alles zusammenhängt, der verbundene Kopf und der Verkehrsunfall und das Telefon. —

Da nun alles nicht so böse abgelaufen ist, kann man darüber lachen, wie der Taubstumme davongekrochen ist und wie die Leute an der Spitalgasse dumme Gesichter gemacht haben, als sie — hokus pokus verschwindibus — so gar keinen Burschen unter dem Wagen gefunden haben. Aber es ist ein etwas bitteres Lachen. Denn nun denken die Leute an der Spitalgasse: «So dumm sind die Taubstummen! Wollen kein Schutzschild am Wagen haben. Und laufen so dumm davon!» Dabei ist dieser Verkehrsünder doch nur eine Ausnahme. Die meisten Gehörlosen wissen doch, was sich gehört. Und die es bis jetzt noch nicht gewusst haben, wissen es jetzt, wenn sie diese kleine Geschichte gelesen haben:

*Schutzschild an alle Eure Fahrzeuge!
Nicht davonlaufen, wenn Euch ein Unfall passiert!*

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Auch die Seele will Pflege

Es wird heute sehr viel über Sport und Körperpflege gesprochen und geschrieben. Der Wert vernünftig betriebener Leibesübungen wird heute allgemein anerkannt. Sport will nicht nur die körperliche, sondern auch die seelische Entwicklung fördern und pflegen. Schon die Völker des Altertums erkannten den Wert körperlicher

Ertüchtigung. Seit den olympischen Spielen der Griechen und Römer vor zweitausend Jahren wurde dem Körper kaum mehr so viel Aufmerksamkeit geschenkt wie in diesem Jahrhundert. Sport ist Trumpf geworden. Schon fast jedes Dorf von Bedeutung hat seinen Turn- oder Sportplatz, seinen Turn- und Sportverein. Für die körperliche Ertüchtigung ist also reichlich gesorgt.

Bei aller Anerkennung dessen, was auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung getan wird, kann man sich des Eindruckes nicht ganz erwehren, dass hier in manchen Dingen doch übertrieben wird. Man vergisst, dass nicht der Körper allein, sondern Körper und Seele zusammen den Menschen ausmachen. Wir denken nicht daran, dass auch eine vernachlässigte Seele hungern, krank werden und dahinsiechen kann. Der Körper wehrt sich, wenn man ihn vergisst, er stellt ganz energisch seine Forderungen. Darum sorgen wir für ihn auf verschiedene Weise und lassen ihn nicht zu kurz kommen. Wir sorgen für gesunde und stärkende Nahrung, für Licht, Luft und Sonne und anderes mehr.

Die Seele aber vermag sich nicht zu wehren. Wir können sie mit unseren Augen auch nicht sehen, darum achten wir nicht auf sie. Wie würden wir vielleicht erschrecken, wenn wir sie mit den Augen sehen könnten: arm, krank und ausgehungert und vielleicht noch mit Krankheiten behaftet. Wir würden uns sogar wundern, in vor Gesundheit strotzenden Menschen traurige und verkümmerte Seelen zu sehen. Dabei sollte jeder Mensch wissen, wie wichtig auch die seelische Gesundheit ist. Gerade in unserer Zeit braucht es seelische Kräfte, wenn man nicht zugrunde gehen will. Der Mensch muss auch innerlich stark sein, wenn er das Leben meistern will. Auch die Seele kann nur gesund und stark bleiben, wenn man für sie sorgt und sie nicht zu kurz kommen lässt.

Dazu braucht es keine Sportplätze, nicht einmal Geld. Wenn wir Licht, Luft und Sonne in die Stube hereinlassen wollen, öffnen wir das Fenster. So muss man auch der Seele das Fenster öffnen, damit das Schöne, Gute und Edle hereinströmt, Traurigkeit und alles, was uns das Leben schwer macht, dagegen entfliehen kann. Wir brauchen für unsere Seele auch Gemeinschaft; die finden wir bei uns nahestehenden, lieben Menschen, beim Gottesdienst oder im Verein der Schicksalsgenossen. Gemeinschaft entsteht nicht einfach durch äusseres Zusammensein, sondern dadurch, dass sich Menschen innerlich nahekomen, zueinander Vertrauen haben können. Wenn wir für unsere Seele sorgen wollen, müssen wir diese Gemeinschaft

suchen. Wer dauernd einsam ist, trägt ein schweres Los. Viele Menschen leiden seelisch, weil sie keine Liebe empfangen. Ein freundliches Wort, ein kleiner Dienst könnte oft helfen. Aber wir denken meist nicht daran, dass wir nicht nur empfangen, sondern auch geben müssen. Die Seele lebt nicht zuletzt von der Liebe. Daran müssen wir auch im Verkehr mit andern Menschen denken, für die wir auch ein Stück Verantwortung tragen.

Es ist gut und recht, wenn wir unseren Körper bei Sport und Spiel gesund und kräftig erhalten wollen. Was nützt es aber, wenn die Seele vernachlässigt wird und Schaden leidet?

Aus den Sektionen

Taubstummembund Basel

Am 19. November 1955 wurde zur 43. Generalversammlung im Calvinzimmer des St.-Matthäus-Gemeindehauses eingeladen. Präsident K. Fricker begrüßte die anwesenden Vorstands-, Ehren-, Frei-, Aktiv- und Passivmitglieder und hiess die neue Taubstummenfürsorgerin, Schwester Frieda Halt, Nachfolgerin für die erkrankte Schwester Maria Limbach, und den «beliebten Feuerwehrhauptmann» Pachlatko willkommen. Nach dem Appell wurden Jahresbericht, Kassabericht und Bericht des Frauenbundes verlesen und genehmigt. Die Vorstandswahlen haben rasche Erledigung gefunden, und zwar setzt sich der Vorstand für 1955 bis 1958 wie bisher zusammen: Präsident K. Fricker; Vizepräsident Herr Inspektor Bär; Kassier und Bibliothekar K. L. Abt; Aktuar H. Schoop; Beisitzer K. Wurster; Vorsteherin des Frauenbundes Fräulein L. Imhof und Frau Hess als engste Mitarbeiterin. Als Rechnungsrevisoren beliebten die Herren Taubstummlehrer Pachlatko (ständiger) und Hanspeter Walz. Präsident Fricker ist zur nächsten Delegiertenversammlung des S. G. B. ins «Schabziegerland» beordert. Zahlreiche Anträge und Wünsche sind eingegangen: Einem Buchhaltungskurs unter Leitung von Herrn Pachlatko, einem Basler Tag in Zürich, und einem Freundschaftstreffen im Mai mit den Baselbietern, Aargauern und Solothurnern auf der Rumpelweide bei Olten wird zugestimmt. Der Vorsitzende teilt mit, dass im Dezember wieder eine Weihnachtsfeier und dann nächsthin einige interessante Bildungsabende mit Filmen und Lichtbildern vorgesehen sind. Teilnehmer W. Sch. stellt mit Freude und Begeisterung fest, dass der Kochkurs für Männer und Burschen unter Leitung von Haushaltungslehrerin Fräulein Spaltenstein «sehr gut» geht. Ein Vereinsmitglied wird am Wochenendkurs für die Mitarbeiter der Schweiz. G.-Z. in Wabern teilnehmen. Als die Uhr auf 22.00 zeigte, war auch die Traktandenliste erschöpft, und K. Fricker dankte allen Mitgliedern für die erspriessliche Zusammenarbeit. Er hofft auch, dass wir jeden Sonntag die Bibelstunde in der Klingenthalkapelle fleissig besuchen können.

Aktivmitglied K. St.

Gehörlosen-Verein Baselland

Unter dem Vorsitz von Präsident Hs. Stingelin hat der G.-V. B. am 27. November die 19. Generalversammlung in der Gemeindestube «Falken» in Liestal abgehalten. Die Traktandenliste wurde gutgeheissen, und nach dem Appell meldete der Vorsitzende die Mutationen: Bisher sind es 40 Mitglieder, ein Verlust wegen Todesfall (O. Weisskopf) und 3 Neueintritte (Jugendmitglieder). Somit zählt der Verein im ganzen 42 Mitglieder. Fr. Elise Hort ist wegen Erreichung des 70. Altersjahrs zum Freimitglied ernannt worden. Der Kassier Alb. Buser machte die erfreuliche Mitteilung, dass uns die G. G. Bsl. einen schönen Beitrag für die Bildungsarbeit geschenkt hat. Herzlichen Dank dafür! Der Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1954/55 wurden genehmigt. Durch die Ersatzwahlen sind P. Thommen als 2. Rechnungsrevisor, und als Ersatzmann Hs. Gurtner bezeichnet. Die Versammlung schickt Hs. Stingelin, evtl. Alb. Buser, an die nächste Delegiertenversammlung des S. G. B. nach Glarus. Das reichbefruchtete Jahresprogramm pro 1956 ist angenommen. Einigen Anträgen und Wünschen haben wir zugestimmt: Kauf einer Perlenleinwand für Film- und Lichtbildervorführungen, Statuten-Abänderung und Revision sollen ein Jahr vor dem 25jährigen Vereinsbestehen beendet sein, und am Korrespondentenkurs nimmt gerne Hs. Gurtner teil. — Um 16.10 Uhr schloss Präsident Hs. Stingelin die Generalversammlung und dankte den Anwesenden für die rege Mitarbeit. - K. St. -

Inhaltsverzeichnis

Glückauf zum neuen Jahr / Ds Jahr / Ein Neujahrswunsch!	1
Die heiligen drei Könige / Sind wir um ein Jahr ärmer geworden?	2
Notizen	3
Rätsel	4

Aus der Welt der Gehörlosen

Gottesdienstpläne 1956	5
Taub — aber arbeiten können wir!	6
Straßenverkehrsunfall	7
Zusammenarbeit von Gehörlosenverein, Fürsorgern und Lehrern	8
Eine sonderbare Hühnergeschichte / Dank!	9
Mut, Mut — Rosmarie! / Wie man es nicht machen soll	10

Korrespondenzblatt

Auch die Seele will Pflege	11
Aus den Sektionen	13

Zum neuen Jahr

Das Jahr 1955 liegt hinter uns. Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Wir wissen nicht, was das neue Jahr bringen wird. Wir haben einander am Neujahr Glück gewünscht. Wir hoffen, dass das neue Jahr uns viel Freude bringe. Die Freude kommt aber nicht von selbst zu uns. Wir müssen etwas tun. Wir müssen den Mitmenschen (Vater, Mutter, den Geschwistern, den Mitarbeitern, den Nachbarn) Freude machen. Wir müssen mit ihnen freundlich sein. Wir müssen ihnen behilflich sein. Wir müssen zuvorkommend sein.

In einem alten Weihnachtslied heisst es:

In der Welt ist's dunkel.
Leuchten müssen wir.
Du in deiner Ecke,
Ich in meiner hier.

Wer andern Freude macht, zu dem kehrt die Freude zurück.

Ein Gespräch

Welche Tiere sind gefährlicher, die grossen Tiere oder die kleinen? Das ist eine dumme Frage. Die grossen Tiere sind doch viel gefährlicher als die kleinen. Denk nur an die Löwen, an die Tiger, an die Leoparden, an die Nashörner, an die Bären, an die Wölfe usw. Diese Tiere sind doch gefährlicher als z. B. Mäuse, Käfer oder Fliegen. Du hast recht. Es gibt aber noch viel kleinere Tiere. Diese Tiere sind gefährlicher als die grossen.

Wie heissen diese Tiere?

Sie heissen Bazillen. Das sind ganz ganz kleine Tiere. Man kann sie von blossen Auge gar nicht sehen. Sie sind winzig klein. Man kann sie nur unter dem Mikroskop sehen.

Und diese winzigen Tiere sind gefährlicher als die grossen? Das glaube ich nicht.

Ich will dir sagen warum. Vor einem grossen Tier kann man sich schützen. Man kann ein Gewehr mitnehmen. Man kann auf die grossen

Tiere schiessen. Man kann aber auch den grossen Tieren aus dem Wege gehen. Wenn ein Bär im Wald ist, dann muss man nicht in den Wald gehen. Wie willst du dich aber vor den Bazillen schützen? Da nützt kein Gewehr etwas. Du kannst ihnen nicht aus dem Wege gehen. Du kannst sie ja gar nicht sehen. Sie sind in der Luft, an den Kleidern, an den Händen, an den Nahrungsmitteln. Sie sind überall. Plötzlich sind sie bei dir. Plötzlich können sie dich befallen. Plötzlich setzen sie sich bei dir im Hals fest. Zuerst spürst du gar nichts. Dann auf einmal hast du ein wenig Halsweh. Du bekommst Fieber. Die Mandeln im Hals werden dick geschwollen. Du bekommst starkes Halsweh. Du kannst nicht mehr schlucken. Du bist krank.

Wer hat dich krank gemacht? Diese kleinen, winzigen Bazillen. Es gibt verschiedene Arten von Bazillen, z. B. Scharlach-, Diphtherie-, Masern-, Röteln-, Grippebazillen u. a.

Kann man sich gar nicht vor den Bazillen schützen? Doch, ein wenig. Wie?

Nimm die Finger nicht in den Mund; Bohre nicht in der Nase! — Wasche die Hände immer vor jeder Mahlzeit!

Das Büblein auf dem Eis

Gefroren hat es heuer noch gar kein festes Eis;
das Büblein steht am Weiher und spricht so zu sich leis:
«Ich will es einmal wagen; das Eis, es muss doch tragen!»
Wer weiss?

Das Büblein stampft und hacket mit seinen Stiefelein.
Das Eis auf einmal knacket und krach! schon bricht's hinein.
Das Büblein patscht und krabbelt als wie ein Krebs und zappelt
mit Arm und Bein.

Das Büblein will versinken in lauter Eis und Schnee.
«O helft, ich muss ertrinken im tiefen, tiefen See!»
Wär nicht ein Mann gekommen, der sich ein Herz genommen
— — o weh!

Der packt es bei dem Schopfe und zieht es dann heraus,
vom Fusse bis zum Kopfe wie eine Wasserm Maus.
Das Büblein hat getropfet; der Vater hat's geklopfet
zu Haus.

Fr. Güll